

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung ins Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer 4m<sup>1</sup> ge-  
 walteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Batvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 am selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 71.

Mittwoch, 26. März.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

# Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermuthigt uns, die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Vierteljahr höchlichst einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten und Tagsbegebenheiten liefern wie sämtliche hiesige großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verlässliche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutenderen Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu bestehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und gewandte Federn gewonnen, um auch das „Feuilleton“, das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer Aehrenlese alles Schönen und Interessanten gestalten zu können.

### Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

**Koco Ofen-Pest mit Zusendung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.**  
**Mit Postversendung . . . . . 3 fl. 30 kr. C. M.**

### Die Expedition des Spiegels.

### Journal-Review.

Der „Wanderer“ äußert sich in Nr. 139 über die italienische Frage wie folgt: Oesterreich wird von seinem gegenwärtigen Standpunkte nach seiner jetzigen Gestaltung nicht jede Bestrebung Italiens anerkennen können. Die Bildung eines einheitlichen Reiches von den Apenninen bis zur afrikanischen Küste, das zur Seemacht geboren, Herr des adriatischen Meeres würde, und den alten Einfluß selbst auf Griechenland und Konstantinopel, auf die ungarische und dalmatische Küste ausüben könnte, müßte nicht nur Oesterreichs gegenwärtige Stellung, sondern auch das ganze europäische Staatensystem gänzlich verrücken und beinträchtigen.

Aber sowohl die nationalen, einheitlichen, als auch die Freiheitsbestrebungen Italiens können dessen ungeachtet eine Oesterreich günstige Ausbildung durch Oesterreich selbst erlangen.

In ersterer Beziehung bietet ein allgemeiner italienischer Zollverein den besten Boden, um das vielfach getheilte Italien annähernd einer Verschmelzung entgegen zu führen, welche es mit einem Schlage doch nie erreichen könnte.

Zugleich würde Italien alle Vortheile gewinnen, welche ihm aus den gleichen Fortschritten Oesterreichs auf deutschen Boden zufließen.

Andererseits gibt es ein sehr wirksames Mittel, um den mißtrauischen Klüftungen Sardiniens zu begegnen, der Aufregung ein Ende zu machen, welche die Dresdner Konferenzen selbst in höheren Kreisen von Turin hervorgerufen zu haben scheinen.

Es besteht in einer verhältnißmäßigen Gleichstellung des österreichischen Italiens mit Sardinien.

Noch fehlt das Verfassungsgesetz für das lombardisch-venetianische Königreich. Allen Nachrichten, die uns aus Piemont zukommen, wünschen wir nur Einen Schild, Eine Entkräftung entgegengesetzt zu sehen: die Wegennachricht, daß auch das österreichische Italien einer vollständigen Regelung seiner politischen Zustände, der Verwirklichung der großen österreichischen Charta entgegengeht.

Der „Süddeutschen Post“ wird unterm 21. d. M. aus Pest geschrieben: Wir haben nie einen Staatsmann beneidet, dessen Geschäft ewiges Mlagelühren ist. — Wir beneiden auch jene nicht, die in steter Opposition leben mit Allem, was ist und wird. Wir beten täglich: Herr gieb uns Friede und Zufriedenheit, und es geschieht mit bangem Herzen, wenn wir stets von Unzufriedenheit sprechen, nicht unsere Zufriedenheit ausdrücken können. Gerne würden wir den Tadel zurückweisen, wenn man uns etwas Halbvollkommenes bieten würde; aber bisher hat man uns nichts geboten als neue Lasten und Restriktionen, das Aequivalent fehlt uns annoch. Ich scheue mich nicht zu sagen, daß mir der Staatszweck höher gilt, als Magyaren- und Ungarthum, und daß ich diesen Staatszweck bei einem Gesamtösterreich besser gewährt sehe, als bei dem Streben der Se-

paratisten. Gerne nehme ich deshalb die Vorwürfe meiner Mitbürger auf mich, und „schwarzgelb“ ist für mich ein Ehrentitel, kein Vorwurf. Doch muß ich gestehen, es habe bisher nicht das Ansehen, daß hierzu der rechte Weg angebahnt und geebnet werde. Es liegt im Wesen des Staates, daß dessen Mitglieder sich Opfer an Freiheit und Vermögen auflegen; aber nicht bloß Opfer liegen in diesem Zwecke. Bisher hat man uns wenig mehr geboten. — Kann man sich dann wundern, wenn der Geist kein besserer, kein zufriedener im Lande werden will?

Man verlangt von uns eine höhere Besteuerung wie ebendem; aber wir haben auch das Recht zu verlangen, daß die Besteuerung eine solche sei, welche unseren Verhältnissen und Kräften anpasse, nicht welche dieselbe übersteige.

Viele Grundbesitzer setzen sich in die Lage verlegt, Schulden zu machen, um nur die Steuerlast erzwingen zu können. Die neue Verzehrungssteuer lastet bereits auf dem Weinbau als ein schwerer Alp. Jedermann weiß, wie ergiebig Ungarn an Wein ist; aber es ist auch bekannt, daß der Preis dieses Produktes ziemlich gering ist. Die leichteren Sorten dieser Weine werden zumeist im Lande ausgetrunken. — Der Weinbauer erhält im Durchschnitte 4—5 fl. W. W. per Eimer und soll 1 fl. C. M. Verzehrungssteuer zahlen? Rechnet man noch dazu, daß der Weinbau seit ungefähr zehn Jahren auch ein sehr färgliches Erträgniß lieferte, und jene, die nicht selbst ihren Weingarten bearbeiteten, auf alles Einkommen verzichten mußten, so wird man leicht begreifen, wie uns die Hoffnung bevorstehe, jenen Zweig der Bodenkultur bald ganz versallen zu sehen. Es wurde mir auch von mehreren Seiten mitgetheilt, daß die Winzer entschlossen seien, ihre Weinberge zu andern Zwecken zu verwenden. Es wäre dies nächst dem Tabakmonopol der fürchterlichste Schlag für die Wohlhabenheit des Landes.

Die „Reichszeitung“ warnt das Turiner Kabinett und meint: Wer es mit der Zukunft Piemonts redlich meint, kann ihm nur den ost gehörten Rath geben, auf dem Wege umzukehren, den es seit der Revolution und jederzeit zu seinem Schaden verfolgt hat. Schon hat es die Kraft verloren, selbstständig zu handeln; statt das erträumte Ziel, die Unabhängigkeit Italiens zu erreichen, muß es seine Angelegenheiten von fremdem Einflusse bestimmen lassen. — England und die Flüchtlinge bilden den Knoten, der sich immer enger um Piemont zusammenschürt. Wenn dieses Land einer Katastrophe entgegen geht, so haben jene beiden, seine Beschützer und seine Schöpflinge es dahin gebracht.

In der „Aug. b. Allg. Zeitung“ steht zu lesen: In den höhern politischen Cirkeln wird seit einiger Zeit viel von einem projektirten Bündniß zwischen der ultraretrograden Partei in Oesterreich und Böhmen und den ungarischen Ultrakonservativen gesprochen. Die Annäherung soll von jener Fraktion ausgegangen sein, bei welcher der bekannte Graf Wurmband und der reiche Hausbesitzer Herr v. Schwarz sich durch ihren treubündlerischen Eifer besonders hervorgethan. — Von den ungarischen Ultrakonservativen soll wenigstens ein Theil, mit Baron Jóska an der Spitze, nicht abgeneigt sein, in die dargereichte Bruderhand einzuschlagen.

Die „Neue Zeit“ übersetzt aus der „Times“ folgenden ironischen Tadel der Absonderlichkeit Russell's, die halbvergessene Ceyloner Angelegenheit zur Kabinettsfrage zu machen, als: Unser Premier wird gerade in's Unglück vertrieben sein. Mein Führer einer gefallenen Partei entblöhte seine Brust dem Dolch oder leerte seinen Schierlingsbecher mit freudigerer Miene als Lord John. Die ganze Sitzung droht mit den feierlichen, aber etwas langweiligen Vorbereitungen zur Schlupfkatastrophe vertribelt zu werden. Entweder Lord John fühlt, daß er und die Seinigen mit dreifachem Erz um die Brust gerüstet sind, oder er hat sich entschlossen, den Scheiterhaufen zu besteigen und sich dem Faktionsgeist als Märtyrer zu opfern. Jedenfalls zeige dieser Entschluß von einem höchst bizarren Geschmack. Wenn das Kabinett schon fallen sollte, so gebe es würdigere Kandidaten als der Ritter Ceylons, die Anspruch auf die Ehre haben, den Schachspanzer und durch ihn das Ministerium zu schlachten. Da sei Mr. Hume, Mr. D'Israeli, Mr. Locke King, Lord Dunlop und Mr. Hermes. — Liege Lord John den Dingen ihren natürlichen Verlauf, so könnte er, wie er ein protestantisches Amendement der Titelbill überlebte, sehr bequem an der Fenster- und Einkommensteuer sterben. Aber nein, er stirbt lieber an Ceylon. Sein Name soll, in Verbindung mit Lord Torrington, Tichery, Barba und anderen Helden der eingeleissenen Geschichte auf die Nachwelt kommen. Was uns betrifft, so würden wir uns lieber in der Person Sir Ch. Wood's, als L. Torrington's schla-

gen lassen, und lieber in einem historischen Tableau mit einem Papst und Kardinal als in Gesellschaft eines halb-nackten heidnischen Betrügers figuriren. Aber Ceylon soll einmal der Schauplatz sein. Man hat bemerkt, daß manche Thiere, wenn ihnen der Tod naht, sich nach einem entfernten und ruhigen Plätzchen umsehen, wo sie sich hinlegen und ungestört ihren Geist aushauchen können; Lord John, der das Faktionsstreben zu Hause vielleicht allzu satt hat, begibt sich nach einem Eiland im indischen Ocean, um seinen Abgang von der politischen Bühne zu feiern.

### Oesterreich.

**Pest.** Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Wir waren heute Zeugen eines seltenen Schauspielers. Auf einem der hart an unserem Quai landenden Schleppschiffe befindet sich eine Gesellschaft Proletarier, in der alle Nationen vertreten sind. Diese Leute nun werden morgen in das Banat befördert, wo man sie zu dem Eisenbahnbau verwendet, der dieses Frühjahr in Angriff genommen wird. Wir werden auf diese Weise — Dank dem Säuberungssysteme unserer energischen Polizei! — von einer Masse Individuen befreit, die keine sonderlichen Ansprüche auf Ehrenhaftigkeit machen können, denn es sind größtentheils freigelassene Sträflinge, Vagabunden und Weibspersonen, die nie gewohnt waren, sich in den Schleiher der Züchtigkeit zu hüllen. Jede Person erhält während der Dauer der Reise eine tägliche Bezahlung von 20 kr. C. M., mit Beginn der Arbeit aber einen geregelten Lohn. Die Maßregel hat zwei gute Seiten, indem wir einerseits von einer Menge anrüchiger Individuen befreit werden, andererseits aber denselben Gelegenheit geboten ist, sich an ein geregeltes, ordentliches Leben zu gewöhnen und später als Kolonisten daselbst ihren dauernden Wohnsitz zu nehmen. Die Abreisenden sind meist kräftige, durchaus aber gesunde Leute; den zur Vagabundenklasse Gehörenden wurde freigestellt, sich entweder zur Mitfahrt zu verpflichten oder auf dem Schube in ihre Heimath befördert zu werden. Sie zogen das Erstere vor.

\* Ueber die im vorigen Jahre unternommene Volkszählung in Siebenbürgen geben dem „Sieb. Bot.“ aus bester Quelle folgende statistische Angaben zu: In 30 Bezirken, 154 Unterbezirken, 6 Distrikten und den beiden Romanen-Grenz-Regimentsbezirken — mit 25 Städten, 22 Vorstädten, 65 Märkten, 2684 Dörfern, 70 Prädien, 419863 Häusern und 498657 Wohnparteien — befindet sich eine Bevölkerung von 2,061,645 Seelen, wovon 1,026,364 männlichen und 1,035,281 weiblichen Geschlechtes. Nach den verschiedenen Nationalitäten soll sich diese Gesamtzahl folgendermaßen vertheilen, wobei jedoch schon das etwas unethnographische Schema der Nationalitäten, welches der Zählung zu Grunde liegt, einige Bedenken gegen die völlige Richtigkeit der geschehenen Einreihung und gemachten Angaben erregt: 1,226,901 Romanen, 354,942 Ungarn, 180,902 Szekler 175,658 Sachsen, 78,902 Neubauern (?), 16,558 Deutsche, 15,570 Juden, 7600 Armenier, 98 Oesterreicher (?), 3743 Slaven, 771 von andern Nationen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind 219,533 röm. Katholische, 648,239 griech. Kath., 637,800 griech. Nichtunirte, 198,774 Evangelische, 295,723 Reformirte, 46,008 Unitarier, 15,568 mosaischer Religion. In obiger Gesamtzahl der Bevölkerung Siebenbürgens sind nicht begriffen die Fremden, wovon 22,235 männlichen, und 19,966 weiblichen Geschlechtes.

\* Die „Presburger Ztg.“ meldet: Die seit 1. März ins Leben geführte Verzehrungssteuer von gebräuten und gebrannten geistigen Flüssigkeiten hat, wie wir vernahmen, bloß beim Bier eine Abnahme in der Konsumtion bewirkt. Der Verbrauch von spirituosösen Getränken soll nicht allein sich erhalten, sondern in letzterer Zeit noch gesteigert haben.

\* Der ganze Seelenstand im Ganader Komitat beträgt 86,984, hiervon fallen auf die einzelnen Bezirke, die kein Definitivum auf 2 reduziert werden sollen, und zwar auf den Nagylaker 25,769, Maför 35,346 und den Tothkomlozer 25,896. Nach den Sprachen theilt sich die Gesamtzahl in 48,638 Magyaren, 447 Deutsche, 11,000 Romanen, 20,530 Slaven, 2032 Juden und 436 Zigeuner, die übrigen 3901 fallen auf die Fremden, deren Nationalität nicht angegeben wird. Nach der Religion enthält die Bevölkerung außer den Fremden Römisch-Katholische 35,210, Griechisch-Katholisch

2537, Evangelische A. N. 15,805, Helvetischer Konfession 14,101, griechisch-orthodoxe 13,396, Israelliten 2032. Marktsteden sind im ganzen Komitate 4, Dörfer 6 und Pustten 39, auf welchen jedoch mehrere Tabakbauer-Ansiedelungen (Kortészkalu) bestehen, deren Seelenzahl auch 2000 übersteigt.

**Wien.** Se. Majestät der Kaiser wird Triest nach dem Verlaufe von vier bis fünf Tagen verlassen, um die alte Dogenstadt mit einem unerwarteten Besuche zu beehren. In gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, das Freihafenprivilegium für Venedig sei in der Art, wie es seit dem Jahre 1829 bestand, noch vor Seiner Abreise dem Monarchen zur Unterschrift vorgelegt worden. Es scheint sonach, daß den Venetianern eine doppelt freudige Ueberraschung bevorsteht.

\* Von den in Wien erscheinenden Zeitungen werden nach einer durchschnittlichen Berechnung monatlich 700,000 Exemplare verschickt, wofür an Marken-Gebühr allein der Staat eine Einnahme von 6000 fl. bezieht. Es sollten dies 7000 fl. sein, allein einige Journale genießen Marktfreiheit, oder beziehen die Zeitungsmarken gratis.

\* Der „Lloyd“ schreibt: Saphir humoristisch-musikalische Akademie, die gestern (23) um die Mittagsstunde im Theater an der Wien stattfand, hatte alle Räume dieses großen Gebäudes wieder derart überfüllt, daß der Humorist in gerechter Selbstwürdigung von sich sagen konnte: „Ganz wie vor dem März.“ Es ist nicht so leicht, sich die Motive des eigenthümlichen Reizes zu analysiren, den diese Vorlesungen auf das Wiener Publikum seit so viel Jahren in nicht verbleibender Frische ausüben. Das heiter-geistreiche Witzspiel allein ist es nicht, das treffende Bonmot auch nicht, aber der Humor ist es, der aus der ganzen literarischen Erscheinung mächtig an die analoge Stimmung unseres Publikums schlägt. Dann ist es auch Dankbarkeit, die uns nie vergeblich läßt, was wir Saphir an heiterer Anregung, an spielend hinweggeschwätzter Zeit, an wirklich geistigen Genüssen schuldig sind. — Die gestrige Vorlesung des in seiner Weise unübertrefflichen Humoristen gehörte unter die besten, die er jemals gehalten; selbst der griechgrämigste Rigorist wird dies mit lachendem Munde zugestehen. Sie war diesmal mehr satyrisch-humoristisch, voll geistreichblendender Ausfälle auf die politischen Erscheinungen des Tages, die, wenn sie auch nicht immer die vollste Wahrheit für sich hatten, jedenfalls ihr sehr nahe kamen. — Saphir hat den reinen Halbertrag dieser Vorlesung, der sehr bedeutend sein muß, wieder einem wohlthätigen Zwecke, dem Vereine zur Errichtung weiblicher Arbeitsschulen, gewidmet. Nicht alles, was dieser reichbegabte Geist an Witz und Humor geleistet, wird Bestand haben vor der Zukunft, die sein Bestes und Eigentlichstes aus dem Momentanen und Ephemerem herauslesen wird, das aber wird sie ihm nie vergessen, daß ein deutscher Schriftsteller es war, der Tausende und Hunderttausende von Gulden auf den Altar der Armuth und Wohlthätigkeit gelegt hat — und das wird ihm auch unser Publikum nie vergessen.

\* Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte einen Ausweis über die Beträge des vom Staate ausgegebenen Papiergeldes. Bis Ende Februar waren an 3%, Kassenanweisungen 30,438,685 fl., an unverzinslichen Reichsschuldscheinen 71,972,925 fl., und an ungarischen Landesanweisungen 54,668,525 fl., somit im Ganzen an Staatspapiergeld 157,080,135 fl. C. M. ausgegeben worden. Hievon befinden sich in den Kassen der Nationalbank laut Abschluß derselben vom 25. Februar d. J. 51,531,502 fl. der verschiedenen Gattungen, somit verbleiben hievon im allgemeinen Umlaufe 105,548,633 fl. wovon sich jedoch in den Staatskassen befindlichen Beträge dieser Sorten auf beiläufig 15 Millionen Gulden C. M. belaufen dürften.

\* Aus St. Petersburg ist die Nachricht von dem Absterben eines sichern Parik angelangt, welcher vor 50 Jahren als ein armer Musikant dorthin ausgewandert und auf den sich Niemand mehr zu erinnern wußte. Er hinterläßt ein Vermögen von 600,000 Silberrubel, welches nun seinen Anverwandten in Savornik in Vöhmen zufällt.

\* Freiherr v. Kübel, welcher bis zur Abreise Seiner Majestät des Kaisers beinahe täglich Audienzen hatte, und in fortwährender Konferenz mit dem Hrn. Ministerpräsidenten stand, hat den Vorschlag zur Bildung des Reichsrathes bereits ausgearbeitet und es dürfte derselbe bei der Rückkehr des Monarchen mit Bestimmtheit zur Vorlage kommen. Eben so ist das Gesetz über die Einrichtung und den Wirkungsbereich des Reichsrathes vollendet. Bei der Wahl der Mitglieder wurde auf die verschiedenen Theile des Reiches derart Rücksicht genommen, daß jedes Kronland und jede Nationalität durch mindestens einen Reichsrath vertreten erscheint.

\* Die Unterhandlungen wegen Anschluß der österr. an die bayerischen Bahnen sind zu Ende gebracht und es dürften demnächst beiderseits Bevollmächtigte ernannt werden, um den bezüglichen Vertrag abzuschließen.

\* Der „Reichszeitung“ wird geschrieben: K. M. Gf. Gyulak ließ in Mailand in Betreff der Uniformirung der Beamten ein Circular ergehen, wornach allen Beamten eingeschärft wird, keine Abzeichen zu tragen,

welche ein ausschließliches Distinktionszeichen für die Offiziere der k. k. Armee bilden. Dieses Circular enthält auch den Auftrag, diejenigen, welche diese Vorschrift außer Acht lassen, ohne weiters von öffentlichen Orten zu entfernen und zu arretiren. Darauf haben denn am 15. d. M. alle Beamten ihre Uniformen abgelegt.

\* Der „Brüner Zeitung“ wird aus Prag geschrieben, daß Bakunin von Prag nach Rußland transportirt worden sei. (Nach andern Berichten wäre er in Olmitz.) Wahrscheinlich dürfte eine Konfrontation oder weitere Erhebung seiner Absichten, im Spiele sein. Auch sei eine Auslieferung wohl möglich, um ihn durch eine Verweisung nach Sibirien für immer unschädlich zu machen. Ein Urtheil sei ihm, wenigstens öffentlich, nicht publicirt worden, sicher aber sei es, daß seine Inhaftirung in letzterer Zeit strenger wurde, als sie früher gewesen. Der Grund aber war ein triftiger und zwar folgender: Es soll nämlich der Untersuchungs-Kommission die Nachricht zugekommen sein, daß auf Bakunin's Befreiung eine namhafte Summe ausgesetzt worden sei, und daß Bakunin's Familie, welche diese Summe (man sprach von 14,000 Gulden!) seinem Befreier versprochen habe, Alles anwenden werde, um ihn seiner Haft zu befreien und ihm soann zur Flucht nach Amerika zu verhelfen. — Man spricht ferner, daß Bakunin auch bereits einen Fluchtversuch durch den Schornstein seines Arrestes in der kaiserl. Burg zu Prag gewagt und dabei ertappt worden sein soll.

\* Aus den ungarischen Bergwerken zu Kremnitz sind mittelst der Nordbahn im Werthe von 61,716 fl. C. M. Stangengold und 40,000 fl. geprägte Zwanziger für das k. k. Münzamt angelangt.

**Mailand,** 20. März. Die „G. uff. di Mil.“ theilt eine Proklamation des Hrn. Graf Radezky mit, nach welcher dem Militärorden an der piemontesischen Grenze gleiches Recht mit dem Militär, von der Waffe Gebrauch zu machen, gegeben worden ist, und daß so wohl das Militär, als die benannte Wache strenge Ordre haben, auf jeden Feind zu geben, der innerhalb der Linie des Skordons betroffen wird und beim dritten Anruf nicht stehen bleibt, oder, falls er auch stehen bleibe, nicht sogleich die etwa mit sich geführte Waffe weit weg schleudert.

### Deutschland.

\*\* Im Gegensatz gegen andere Nachrichten über die Stellung, welche Rußland zu dem Plane eines Eintritts von Gesamt-Oesterreich in den deutschen Bund neuerdings eingenommen haben soll, wird in unterrichteten Kreisen erzählt, daß Graf Kisselew, der russische Gesandte in Paris, dem Minister Brenier in Beziehung auf den französischen Protest gegen diesen Eintritt eine in sehr bestimmten Ausdrücken abgefaßte Note übergeben habe, worin einerseits auf die verschiedenen Alterirungen hingewiesen wird, welche die Verträge von 1815 französischer Seite erfahren haben, und andererseits der französischen Republik auch das Recht abgesprochen wird als vereinzelter Garant dieser Verträge irgend etwas zu thun, insofern nur der Gesamtheit dieser Garantien eine Beschlußfassung für diesen Fall zustehen würde.

\*\* Die „N. P. Z.“ versichert als zuverlässig, daß das Neunerprojekt für die Rekonstitution des Bundes-tages definitiv gefallen ist.

\*\* In der österr. Antwort auf die preussische Note v. 9. März wird auf die Wichtigkeit hingewiesen, wie notwendig und wünschenswerth es sei, zuerst eine definitive Centralgewalt herzustellen, die aus dem Neuner-Kollegium mit 11 Stimmen bestehen würde. Die besondern Punkte könnten alsdann festgestellt werden, wobei Oesterreich die Rechte sowie die Machtstellung Preußens vollkommen anerkennen geneigt sei. In Betreff des Präsidiums wird deutlich gesagt, daß Oesterreich die Pflicht habe, dieses Recht im Interesse aller Bundesglieder allein auszuüben, und daß es nicht in seiner Macht liege, dasselbe einseitig aufzugeben.

\*\* Wie der „D. Z. a. B.“ geschrieben wird, soll die Antwort auf die französische und englische Note bezüglich der deutschen Angelegenheit noch nicht abgegangen sein, doch dürfte dieselbe in wenigen Tagen nach Paris und London gesendet werden. In derselben erklärt der Fürst Schwarzenberg, daß die jetzt in Deutschland vorzunehmenden Veränderungen durchaus keine Verletzung der Bundesakte enthalten, sondern vielmehr aus den einzelnen Bestimmungen derselben hervorgehen, daß also kein allgemeiner Kongreß der im Jahre 1815 versammelten Mächte notwendig sei, wie im Jahre 1830 bei Bildung eines neuen Reiches (nämlich Belgiens).

**Berlin,** 24. März. Alvensleben ist hier angekommen und hatte eine Audienz bei dem Könige und dem Ministerpräsidenten.

**Dresden,** 21. März. Das Ministerium des Innern hat die in Berlin erschienene Broschüre: „Die Dresdener Konferenzen. Mit Urkunden,“ aus dem Grunde verboten, weil die hier versammelte Ministerkonferenz alle Theilnehmer zur strengsten Geheimhaltung dessen, was dort besprochen und verhandelt werden wird, verbunden hat.

**Greifswalde.** Die in unserem Blatte in Betreff des Prozesses gegen Hrn. Hassenpflug gebrachte Notiz war einer irrigen telegraphischen Depesche entnommen. Der wahre Sachverhalt ist, daß die auf den 19. d. in Greifswald anberaumte Gerichtsverhandlung gegen Hassenpflug aufgeschoben wurde, da der Verteidiger des Angeklagten zur Beschaffung von Beweisen einen Aufschub nachsuchte.

### Frankreich.

**Paris,** 19. März. Im heutigen Ministerrath war ausschließlich von den deutschen Angelegenheiten die Rede. Der beunruhigenden Wendung wegen, die sie anzunehmen scheinen, wurden wichtige Instruktionen für die Geschäftsträger der Republik bei den deutschen Höfen beschlossen und gleich nach dem Ministerrath durch einen außerordentlichen Courier expedirt. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge war die Intervention Oesterreichs und Preußens in der Schweiz wirklich beschlossen, und nur durch die dringenden Vorstellungen Frankreichs haben die beiden Mächte sich bewegen lassen, die Bahn der Unterhandlungen zu betreten.

\*\* Der Erzbischof von Paris hat auf das erwähnte Hirten Schreiben des Bischofs von Chartres mit einer Vorladung desselben vor das Provinzial-Concil geantwortet, das in diesem Jahre abgehalten werden wird.

\*\* 19. März. Der frühere Generalstabschef Changanier's, Eskadronschef Morin, welchen Baraguay d'Hillier's nach Lille relegirte, ist in dieser Garnison aus Kränkung über die erlittene Zurücksetzung gestorben. Er war einer der ausgezeichnetsten Offiziere der französischen Armee.

\*\* Die Ehrenlegion zählte am 30. Nov. v. J. 51,706 Mitglieder, von denen 17,064 einen Gehalt bezogen.

\*\* 20. März. Die Klagen über die Brutalitäten der Dejembristen, welche täglich den Präsidenten in der Avenue Marigny mit „Vive l'Empereur“ empfangen, werden immer lauter. Gestern wollten die Dejembristen einen Spaziergänger, der eine Dame am Arme führte, zwingen, „Vive l'Empereur“ zu rufen. Als er sich dessen weigerte, wurde er mit Stockschlägen traktirt, und die bei den Dejembristen befindlichen Weiber spieen der Dame ins Gesicht. Zahlreiche Polizeiergeanten sahen diesen Auftritten ruhig zu!!

\*\* 21. März. Duinet wurde um Fortsetzung der Vorlesungen Michelet's ersucht. Die Polizei nimmt zahlreiche Verhaftungen vor. Militär-Viquets sind an der Legislative aufgestellt. Gestern wurde der „Corsaire“ saßirt. Der ehemalige Minister Baroche, der wieder in der Advokatenliste eingetragen, hat bereits plaidirt.

\*\* 22. März. Fortwährend erhält sich das Gerücht, Dillou-Barrot, werde ein parlamentarischer Ministerium bilden und verlange Modifikationen im Wahlgesetz, so wie einfache Stimmenmehrheit für die Verfassungsrevision. Das Elysée hat die Chefs der legitimistischen Partei zum Diner für Montag geladen. Die „Rue des Pyramides“ will Beibehaltung des Wahlgesetzes bei den Gemeindevahlen.

\*\* 23. März. Als einziges Hinderniß der Bildung des Ministeriums Barrot, wird angegeben, Napoleon verlange die Herren Fould und Barroche zuzuziehen. Im Gard-Departement sind Unruhen ausgebrochen. Es soll eine dritte Note abgegeben sein, deren Inhalt gegen die Behauptung Oesterreichs, daß die Organisation Deutschlands von fremder Protestation unabhängig sei, gerichtet sein soll.

### Großbritannien.

**London.** Der „Examiner“ war von allen feingeschriebenen Wochenblättern der entschiedenste Verehrer der ungarischen Revolution und der Palmerston'schen Politik. Jetzt, nachdem der Staatssekretär alle bezüglichen Dokumente in dem sogenannten blauen Buche veröffentlicht hat, ist es nicht mehr gut möglich, für Beide zu gleicher Zeit zu schwärmen. Wer sich die Mühe nimmt, jenen starken Folioband durchzublättern, fragt sich erstaunt, wie so es komme, daß der edle Lord von allen Kabinetten und Konservativen des Kontinents als Feuerbrand erklärt wurde. Die Gegner des Lords in der englischen Presse haben ihm deshalb bereits Abbitte gethan. So kürzlich „Times“ und „Chronicle“. „Examiner“ dagegen kann dies mit Anstand nicht so leicht thun. Dazu ist er in den letzten beiden Jahren zu weit nach Links abgeschweift, dazu ist er für Lord Palmerston, wie er zu verstehen gibt, noch zu günstig gestimmt. Er gebraucht daher eine andere Taktik und macht eine Flan-kendemonstration gegen das diplomatische Korps im Auslande, namentlich gegen den bisherigen Gesandten in Wien, Lord Ponsonby, den er als nicht viel mehr, denn einen deputirten Schreiber des österreichischen Premierministers darstellt, als einen Mann, der, wie aus den im „blue book“ abgedruckten Korrespondenzen ersichtlich sein soll, von der Situation in Ungarn gerade nur so viel wußte, als ihn Fürst Schwarzenberg wissen lassen wollte. Der ganze Artikel ist eigentlich eine Darlegung der Ungeschicklichkeit der englischen Politik

## Städtischer Telegraph.

in der ungarisch-österreichisch-russischen Angelegenheit und eine indirekte Lobrede auf die diplomatische Kunstfertigkeit des Fürsten Schwarzenberg.

\*\* 19. März. In der Unterhausung vom 18. wurde die Debatte über die Titelbill weiter fortgesetzt. Unter andern Rednern bemühte sich Mr. Herbert zu zeigen, was Jedermann weiß, daß die Bill nach keiner Seite hin etwas taugt, und wirft die sonderbar klingende Frage auf, warum, wenn man schon Gesetze gegen die Katholiken in England gebe — man diese Gesetze nicht lieber geradezu gegen den Papsi richte.

Lord Palmerston dreht die Zumuthung des Vorredners in's Lächerliche, denn die Legation auf den Papsi ausdehnen, könne man nur mit einer Flotte am Mittelmeere, und dem Kanon mit Kanonen entgegenzutreten, müsse er für seine Person als höchst unweckmäßig erklären. Es sei wohl sehr schmerzhaft, daß das Parlament wieder einmal der Tummelplatz religiöser Erörterungen sei, aber der Fehler liege nicht am Parlamente und ebenso wenig am Volke oder an der Regierung. Der Angriff des Papsies sei politischer Natur, und nur von diesem Gesichtspunkte aus müsse die Frage behandelt werden. Die katholische Kirche übe nicht bloß geistliche, sondern auch weltliche Macht aus. Jede Kirche, als große Körperschaft, habe das Bestreben, Eingriffe in die Staatsgewalt zu machen. In der katholischen Kirche mehr als in jeder andern seien diese Tendenzen entwickelt und gefährlicher, weil sie von einem fremden Mittelpunkt aus handelnd auftraten. Beweise für diese Gefährlichkeit seien in neuester Zeit Sardinien, Spanien, und Portugal. Unterhandlungen mit dem Vatikan wären eben so unwürdig, als feindliche Demonstrationen zweckwidrig wären. Strafgesetze seien auch ihm verhängt, aber die Bill sei kein solches. Sie sei bloß ein Komplement zur Emancipations-Akte, die nicht bloß ein Toleranz-Erkenntnis war, sondern die Bestimmung hatte, die souveränen Rechte und die Religionsfreiheit des Volkes zu wahren und festzustellen. Durch die Erfahrung belehrt, daß der Bill sowohl in England als in Irland Gehorsam geleistet werden wird, müsse er noch behaupten, daß sie weiteren legislativen Akten, wofür diese als notwendig erkannt würden, durchaus nicht die Hände binde. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

\*\* 20. März. Lord Dudley Stuart veröffentlicht heute einen Brief in „Daily News“, dessen Absicht dahin geht, nachzuweisen, daß er die Absicht der von der Türkei angelangten polnischen Flüchtlinge, in England zu bleiben, mißbilligt, daß er sowohl, wie das Comité der Polenfreunde, den Flüchtlingen rathet, sich in Amerika eine Heimath zu gründen.

## Italien.

Rom, 17. März. Mittels päpstl. Dekrets sind die Mitglieder des städt. Municipalrathes ernannt worden.

## Spanien.

Madrid, 17. März. Die Kommission hat den zweiten Artikel des Schuldentilgungs-Projektes angenommen.

\*\* 18. März. Murillo erklärt, es sei die Regierung dringend verpflichtet, selbst wenn die nationalen Quellen unzureichend sein sollten, sogleich nach der Schuldenregelung alle Interessen der Staatspapiere auszubahlen.

## Griechenland.

Athen, 18. März. In der Deputirtenkammer ist der Justizminister Menelopoulos wegen einem Verbrecher nachgesehener Todesstrafe sehr lebhaft interpellirt worden, und zwei Deputirte haben ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium beantragt. In Folge einer energischen Vertheidigungsrede des Kriegsministers, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

## Türkei.

\*\* Man meldet: Die ganze Nahie von Banjaluka schloß sich dem Aufstande an. Die Rebellen dominiren die Verbasposition von Zajza bis Banjaluka und haben die Uebergangspunkte über diesen Fluß in Händen. Bei Zajza sollen an 15,000 Insurgenten stehen. Ali Redic sollte am 12. mit noch 5000 Mann und 2000 Pferden von Banjaluka aufbrechen, und proklamirte von dort eine Massenerhebung der Vefka. In Bihac traf Ordre ein, die Kraina solle sogleich ein zweites Aufgebot zusammensuchen, um die Desfilées der Gebirgsgegenden am Unacz zu besetzen. Es wird auf 3000 M., geschätzt. Man erwartet sichtlich einen Angriff der am rechten Verbasufer lagernden Rebellen gegen die kais. türk. Truppen. Ali Redic setzt Beamte ein und benimmt sich ganz als Gebieter. Es bestätigt sich, daß Omer Pascha über Livno und Duvno gegen Bihac operirt.

Sara, 20. März. Am 11. hat Haidreddin Pascha zu Mostar einen kais. Ferman publizirt, wodurch die Herzegowina Bosnien einverleibt und das Reformensystem eingeführt wird.

(Kundmachung.) Vom 26. März l. J. ab, wird bei dem hiesigen Postamt das Brief-Ausgabeamt von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr ununterbrochen offen gehalten werden.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Pest, d. 22. März 1851.

K. k. Post-Direktion.

Auch der Pester Zeitung wird von ihrem gewöhnlich gutunterrichteten Wiener Korrespondenten geschrieben, daß das Provisorium in Ungarn ein Ende erreicht hat, indem Sr. Majestät der Kaiser die definitive Besetzung der Administrativstellen genehmigt hat.

Nach demselben Blatte wird Sr. Excellenz der int. Statthalter, Freiherr v. Geringer Ende dieser Woche nach Ofen zurückkehren.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere edle Damen hier in der Charwoche nach Wien zu reisen, um Sr. Majestät dem Kaiser die flehenliche Bitte um Ertheilung einer gnädigen Amnestie für alle noch in Haft befindlichen Ehnen des Vaterlandes zu Füßen zu legen. Die Deputation soll aus 66 Theilnehmerinnen bestehen, und der Vertretung sämmtlicher Stände in angemessener Weise Rechnung getragen sein.

Der von Jos. Döme komponirte, allgemein beliebte Csárdás „ne hántsd a magyart“ ist für das Piano gesetzt erschienen und in allen Kunsthandlungen zu beziehen.

Heute wird im deutschen Theater zum Vortheile des verdienstreichen Schauspielers A. Berg ein neues Volksstück unter dem Titel: „Bajazzo“ zur Aufführung gebracht. Die gute Aufnahme die das effektreiche Drama an den meisten Bühnen gefunden, so wie die Beliebtheit des Benefizianten lassen einen zahlreichen Besuch hoffen.

Im Dfner Gebirge ist eine neue Wasserquelle aufgefunden worden; was auf die Vermehrung der Weinerzeugung, wie der „Sölygyfűtár“ meint, nicht ohne Einfluß sein wird.

Die Dampfschiffe werden vom 1. April ab zwischen Pest und Ofen jede Stunde verkehren. Der neue Pächter des Kaiserbades hat überdies die Veranstaltung getroffen, daß alle halbe Stunden Gesellschaftswagen die Kommunikation dahin erleichtern. Es wäre wünschenswerth, daß diese neuen Fuhrwerke in gar keiner Beziehung den vormärzlichen gleichen mögen. Gelegenheitlich bemerken wir, daß die Porzellan-Wannen, die der Unternehmerr von Wien bestellte, bereits angekommen sind, und daß nächstens die Badezimmer mit denselben versehen sein werden.

Es wird erzählt, daß auch hier schon blühende Pflanzbäume zu sehen sind.

Gestern fand im Nationaltheater das Concert des Musikvereins-Conservatoriums statt, das letzterer zur Gedächtnisfeier des genialen Tonmeisters Beethoven (welcher vor 25 Jahren in das Reich der ewigen Harmonien ging) ausschließlich mit den Compositionen des unsterblichen Tonsehers ausstatten zu müssen glaubte. Wir ehren eine solche Pietät, allein selbst dem gebildeten Kunstkenner dürfte eine solche Produktion zu einseitig dünken, und es hätte eine kleine Abwechslung mit anderen gediegenen Piecen von anderen gefeierten Tonbildnern der Würde wie der Wirkung der Feter gewiß nicht Abbruch gethan. Unter den vorgeführten Piecen verdient die (C-Moll) Symphonie von den Mitgliedern des Nationaltheaterorchesters wie des Musikvereins ausgeführt, das wärmste Lob, und macht den Eretutirenden alle Ehre. Man dürfte dies Tonstück selten kräftiger, prächtiger, gerundeter und in treuerer Eigentümlichkeit der Composition zu Gehör bekommen. Ein darauf folgendes Terzett aus „Fidelio“ befriedigte uns weniger, und nur Hr. Köpze war es, der unsere Wünsche annähernd befriedigte. Ausgezeichnet trug Hr. Singer ein Violin-Concert von dem gefeierten Meister vor, das durch eine eingewebte Cadenz von unserm Landsmannne Joachim wo nicht gebiegender, doch gezierter wurde, und dem Künstler vielverdienten Applaus erwarb. Das (C-Moll) Concert für das Piano wurde von Hrn. Jaell mit angemessenem Ausdruck gespielt, und verdient der wackeren Künstler alle Anerkennung schon für die Vereitwilligkeit, mit der er den Wünschen des Vereins entsprach. Allein er hätte bedenken sollen, daß dies eine Pietätssfeier war, mit der der Verein die Kunst, den Künstler, das Publikum und sich selbst ehren wollte, und er hätte nicht durch malplacirte Gefälligkeit, durch Einmischung fremdartiger, von dem Geiste und der Gebiegenheit der gebotenen Meisterwerke so weit absteigender, moderner Tonweisen den Totaleindruck schwächen sollen. Pulchrum est desipere in loco, oder um mit einem großen Weisen zu sprechen, „Alles hat seine Zeit;“ aber bei Gelegenheit der Beethoven-Feier den „Carneval von Venedig“, einen „Negertanz“, einen „Csárdás“ zum Besien zu geben, das ist gewiß nicht „zu seiner Zeit.“ Der ausgezeichnete Virtuose wird uns diese Klüge zu Gute halten, die wir gelegentlich, einmal für allemal und sans rancune aussprechen zu müssen glauben. Die schwächste Piece war der Chor der Gefangenen aus „Fidelio“, ein Meisterstück der Composition, das eine gediegnere Wiedergeburt verdient hätte. Das Haus war in allen Räumen sehr gut besucht, was dem Geschmade und dem Kunstsinne des Auditoriums gewiß alle Ehre macht. Schließlich sei dem Eifer und der Thätigkeit der Anordner des Musikfestes, so wie den Mitwirkenden wärmster Dank für den gebotenen Genuß gebracht.

Da die mittelst Maueranschlägen, und auch in der samstägigen Nr. der „Pester Ztg.“ publizirte Kundmachung des Pester städtischen Magistrats vom 18. v. M. die freie Ausschrottung des Rindfleisches betreffend, nach ihrer Allgemeinheit mit den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung für das Kronland Ungarn einigermassen in Widerspruch steht, so ist der Magistrat durch das hiesige Districts-Obergespansamt beauftragt

worden, obige Kundmachung dahin zu berichtigen, daß die allgemeine freie Ausschrottung des Rindfleisches nur bedingungsweise — falls nämlich die Metzger das Rindfleisch um den Limitationspreis auszuschrotten sich weigern sollten — zu verfehen sei. (Pester Z.)

Kris Effendi hat die Genehmigung der österr. Regierung zur Uebersiedlung der ungarischen Internirten in Kiuabia nach Amerika bereits erhalten, da Oesterreich dieselben jetzt lieber in Amerika als in der Türkei sehe. Der aus New-York mitgetheilte Beschluß des nordamerikanischen Parlaments, zur Abholung Kossuth's ein Staatsschiff abzuschicken, dürfte damit in Verbindung stehen. (Man vergleiche unsere Notiz im vorgestrigen Blatte.)

Vorgestern Mittag, heißt es in der „Pest. Ztg.“ wurden 5 Mann beurlaubte Koburg-Husaren unter starker Uhlanen-Eskorte gefangen hieher gebracht. Dieselben hatten Ende voriger Woche in dem Markte Wartberg im betrunkenen Uebermuth mit einer Gensd'armerie-Patrouille einen blutigen Raufereß gehabt und alsdann Meißhaus genommen, wurden aber von einem in der Nähe befindlichen Uhlanen-Piquet alsbald aufgespürt und hieher abgeliefert.

Der französische Gefängnisreformator, Ritter von Appert weilt seit mehren Wochen wieder in Pestburg, um dort mit Muße sein in der Edition begriffenes Werk vollenden zu können.

Magendorf soll von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht worden sein.

Dem „K. V. a. V.“ schreibt man aus Pest: Binnen Kurzem werden die im Marmaroscher Komitate gelegenen Güter des hingerichteten Baron Sigismund von Perenyi mittelst öffentlicher Versteigerung in Pacht gegeben werden. Es scheint demnach, daß die Restituirung der konfiszirten Güter an die Gattin des Freiherrn alles Grundes entbehre. Eben so ist es mit den Liegenschaften des ehemaligen Großwardeiner Bischofs, Ladislaus v. Bemer, die laut Anordnung der k. k. Finanz-Landes-Direktion im Zempliner Komitate verpachtet werden.

Dienstag als am 1. April, wird die gymnastische Schule für den Sommerkurs im vormaligen Velesnay'schen Garten auf der Kerepeserstraße neben dem Nationaltheater eröffnet. Die Einschreibung findet täglich in der Anstalt beim Professor des Instituts Hrn. S. Clair von 10 Uhr V. M. bis 6 Uhr Abends statt, vom 1. April aber angefangen werden Zöglinge bloß bis 4 Uhr Nachmittags eingeschrieben. Der Unterricht für die Zöglinge männlichen Geschlechts findet am Dienstag, Donnerstag, und Samstag, für die Mädchen aber am Montag, Mittwoch und Freitag d. Mts. einftweilen von 5 bis halb 7 Uhr statt.

Vom Pester Kunstverein. Diejenigen p. t. Herren, welchen Subskriptions Bögen zugesendet wurden, werden hiemit wiederholt geziemend ersucht, selbe in die im städt. Redoutengebäude befindliche Spiegel-Niederlage des sel. A. L. Klaus je eher gefälligst einzusenden zu wollen. Mitgetheilt durch Alexander Ritter, Vereins-Sekretär.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Kalmár és Tengerész.“ Eredeti drama 4 felv. irta Czako Zsigmond.

Deutsches Theater: Zum ersten Male: „Bajazzo und seine Familie.“ Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von S. Marr.

Dfner Theater: Concert des Hrn. Alfred Jaell.

## Miscellen.

Die Klein-Neusiedler Papierfabrik sieht sich durch die außerordentlich hohen Habernpreise veranlaßt, die Papierpreise neuerdings um 10% zu erhöhen. Andere Papierfabriken sind mit diesem Aufschlage vorangegangen, und es ist gar nicht abzusehen, zu welcher Höhe sich noch Habern und Papier bei uns aufschwingen können, da die Fabrikanten trotz der enorm erhöhten Preise kaum die ihnen zukommenden Aufträge effektuiren können.

Die Gesamtlänge der im Jahre 1850 in Oesterreich ausgeführten Telegraphenlinien beträgt 250 Meilen, wovon 105 unterirdisch, 145 mit Luftleitung. Mit der Residenz sind bereits 15 Hauptstädte in telegraphischer Verbindung. Die Gesamtlänge aller vollendeten österreichischen Telegraphenlinien beträgt 486 Meilen, die an 3 Punkten (Oberberg, Bodenbach und Salzburg) mit den ausländischen Telegraphen in Verbindung gebracht sind.

In Weimar ging eine Oper: „König Alfred“ von Joachim Raff mit außerordentlichem Erfolge in die Scene, der sich auch bei der zweiten Aufführung benährte.

In Nürnberg und der Umgegend wird bereits seit einigen Jahren Kaffee, aus Sommerform bereitet, mit voller Zufriedenheit des Ersages für den Original-Kaffee getrunken, und in der That ist dieses Surrogat, sobald man nur einige Tage sich dessen bedient, ein dem Kaffee gleich geschmactes. Ähnlichen Kaffeeschmack gibt auch Weizen mit etwas Erbsen, als bitterer, weil der Weizen allein zu flau ist, Kukuruzkörner und Weizenferne.

